Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 27

Artikel: Scholle und Schule [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Scholle und Schule.

(Schluß.)

am. Aus diesen Gründen kann nie genug betont werden, daß es unsagbar wichtig ist, schon in den untersten Klassen entschieden Stellung zu nehmen gegen gewisse Auswüchse, die in ihren Anfängen zwar klein, aber in ihren Folgen gemeinschädlich sind. Zu große Spaziergänge, Ringe und anderer Schmuck, Besitz aller neuen und meistens wertlosen Spielsachen, usw. sind nicht geeignet, Kinder zu bedürfnislosen, zufriedenen, einfachen Menschen heranwachsen zu lassen. Man wirke dagegen und erziehe z. B. zur Freude an kleinen Genüssen, an der Schönheit der eigenen, engern Heimat, an der Sauberkeit des schmucklosen Gewandes, usf.

Ist nun das mehr im Rahmen der eigentlichen Erziehung gelegen, der sehr leicht noch bedeutend erweitert werden kann, ist dem erziehenden Unterrichte im Sinne unserer Aufgabe ein gewaltiges Gebiet übergeben. Hier ist, um nur etwas zu berühren, Gelegenheit geboten, den Aufsatzunterricht viel mehr, als es bisher geschehen ist, mit dem Leben in nutzbringende und tätige Verbindung zu setzen. Warum soll man nicht auch einmal neuen Wein in die alten Schläuche gießen? Warum nicht dem Mädchen und dem Knaben auf den vier oder fünf Seiten des Aufsatzbogens, je nach der Stufe und Verstandesreife, Stoffe vorlegen, die sich einmal in das Wohl und in die Zufriedenheit späterer Geschlechter umwandeln können und werden? Landflucht, Güterschlächterei, Wechselwirtschaft im landwirtschaftlichen Betriebe, der Fabrikschornstein, die Handwerkstube, die Barbezahlung des Handwerkers, Bauer und Arbeiter, der eigene Herd, usw. sind eine ganz kleine Auswahl von Aufsatzgegenständen, die gut vorbereitet und genau ausgearbeitet und — immer im Sinne unserer Aufgabe! — von allen Seiten beleuchtet, von weittragendster kultureller und sozialer Bedeutung werden können. Erst auf diese Weise wird der hochwichtige Aufsatzunterricht zum geistigen und stofflichen Mittelpunkte des Gesamtunterrichtes, in dem sich wie in einem Prisma die Strahlen aller Fächer zu einem einzigartigen Spektrum vereinigen.

Ganz in unserem Sinne gehalten ist die Forderung, die Prof. Dr. J. Beck in Freiburg in der Monatsschrift für christliche Sozialreform, Januarheft 1904, aufstellt, indem er verlangt: die Einbeziehung eines elementaren Landwirtschaftsunterrichtes in den Lehrplan, gleich dem Handfertigkeitsunterricht, gewerblichen Zeichnen und Modellieren in städtischen Schulen.

Eine ausgezeichnete Unterstützung aber bietet allen diesen Bestrebungen jene Einrichtung, die wir Elternabende nennen und durch die es schon an unzähligen Orten gelungen ist, die Aufmerksamkeit der Eltern wieder mehr auf die Bedeutung der Schule und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Schule und Haus zu richten.

* * *

Ein geistreicher Franzose hat einmal den Rat gegeben: „Wenn ihr einen Gegenstand behandelt, dann ist es nicht notwendig, es erschöpfend zu tun, es genügt vielmehr Gedanken anzuregen.“

Diesem Fingerzeig ist der Verfasser dieser Zeilen gefolgt. Das Vorliegende ist eine Art Programm und hat darum im Zeichen der Großzügigkeit geschrieben werden wollen. Damit ist sowohl der Wert als auch die Bedeutung des Aufsatzes angegeben!

Es denkt kein Mensch an ein Zurückschrauben der Kultur in jenen Verhältnissen und in jenen Dingen, die uns angepaßt und notwendig sind. Es will kein Mensch die Vernichtung jener Industrie, die uns und unsern Aufgaben unentbehrlich geworden ist. Es glaubt kein Mensch, daß jetzt morgen schon eine Völkerwanderung nach dem Lande, eine Ueberflutung der Handwerkerstätten einsetzen werde, daß die Schornsteine fallen, Wohlstand und Friede einkehren in die getrennten Volksklassen, daß sie wiederkommen, die schönen Tage von Aranjuez! Nein! Das verlangt niemand und das weiß jedermann! Unsere Arbeit in der Schule und durch die Schule ist ein Wechsel auf die Zukunft! Wir selbst werden die Früchte kaum mehr sehen! Die beste Sicht ins Land ist die Vorsicht! Sage niemand: So schlimm steht es mit uns noch nicht, das paßt nicht für unsere Gegend, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen! Ganz ähnlich haben die Menschen jener Gegenden, die heute in Sumpf und Elend stecken, auch gesprochen. Auch sie hörten die Mahnungen und befolgten sie nicht; auch sie sahen die Wetterzeichen und erkannten sie nicht; auch sie sprachen die Vorboten und glaubten ihnen nicht! Wir kommen nicht zu früh! Sorgen wir aber

dafür, daß wir nicht zu spät sind! Heben wir die Schule in den Sattel; reiten wird sie von selber können! —

Der Kampf geht ums Ganze! Er entbrennt auf allen Fronten! Der Antichrist geht um! Es ist der materialistische Geist! Er predigt vom Stoff, von seinem Genuß und seinem Glück, er predigt vom Diesseits! Wir müssen die uralte, christliche Lehre über den Sinn des Erdenlebens erneuern! Nach ihr liegt die Heimat des Menschen über den Sternen, ist das Reifwerden für diese Heimat Hauptinhalt des Erdenlebens und -Strebens. Die Erdengüter sollen erstrebt werden als bloßes Mittel zum Zwecke, als Mittel zur Erhaltung des Daseins, als Unterlagen für Kulturarbeit, als Voraussetzungen wissenschaftlicher, literarischer, künstlerischer Tätigkeit, als Helfer religiöser Mission. Nicht Geschäfte sind das Wichtigste, sondern Kultur; nicht möglichst hohe Umsatz- und Gewinnziffern, sondern möglichst viele geistige und sittliche Kräfte; nicht möglichst viel Schinden und Vergnügen, sondern möglichst viel Menschenwürde! Allzu sehr hat aber der Mensch dem Wirtschaftlichen sich hingegeben, alle Energie des Denkens, alle Erfindungskraft, alle Rastlosigkeit der Arbeit dem Stofflichen gewidmet. Nun gilt es wieder den Weg zur Seele und zur Kultur und ihrer Pflege heimzufinden. (Vergleiche auch Eberle, die Ueberwindung der Plutokratie.)

Als Herkules auszog, um seine Heldentaten zu verrichten, stieß er auf den Riesen Antäos. Dieser war unbesiegbar, so lange er mit dem Erdboden in Berührung stand. Deshalb hob Herkules ihn empor und war ihn dann entkräftet zu Boden.

Der Boden, der einzig uns tragen kann im Riesenkampf der Zeit, ist die Scholle. Verlassen wir diese nicht und wo wir sie verlassen haben, kehren wir wieder zu ihr zurück, und wir werden allem gewachsen sein! Auf ihr stehend, finden wir wieder die natürliche und wahre Wirtschaftsordnung, und diese ist mitbestimmend am Glücke der Menschheit.

„Die Weltgeschichte," sagt Karl Jentsch (Der Weltkrieg und die Zukunft des deutschen Volkes, pag. 103), „ist bis jetzt in der Weise verlaufen, daß immer, wenn ein Uebermaß städtischer Konzentration unerträgliche Vermögensungleichheiten, politische Wirrsale und Lastersümpfe erzeugte und die Völker an den Rand des Unterganges gebracht hatte, auf Neuland neues bäuerliches Leben, neue Volkskraft, neues Glück erwuchs; und wir stehen jetzt vor der Wahl, ob wir diesen Weg beschreiten oder ersticken und verfaulen wollen."

Doch das ist menschliches Wissen und ermuntert zu menschlichem Können! Ist es das Höchste? Nein! Paulus zeigt uns den Weg, der aufwärts führt: „Alles in Christus erneuern!" (Ephes. 1, 10.) Durch ihn werden die Menschen erneuert und durch die erneuerten Menschen die wirtschaftliche Ordnung geadelt. Unser Credo muß lauten:

Wir glauben nicht an das Geld; wir hoffen nicht auf die Maschine; wir lieben nicht den Stoff; wir glauben nur an Gott, und der gab uns den Kulturbefehl:

„Machet euch die Erde untertan!"

Eine willkommene Neuerung bei dem Jahrbuche für Schüler und Schülerinnen „Mein Freund".

So sympathisch das Erscheinen des Jahrbuches aufgenommen wurde, sind die Herausgeber ernstlich bestrebt, das allermöglichste zu leisten. Vor allem muß eine hochwillkommene Neuerung, an die man beim ersten Aufrufe nicht zu denken wagte, erwähnt werden. Es ist gelungen, eine ☛ **Unfallversicherung** damit zu verbinden.

Jeder Schüler und jede Schülerin, welche das Jahrbuch besitzt, ist bei Unfall für das betreffende Kalenderjahr in der Weise versichert, daß die Arztkosten bis auf 60 Tage durch die katholische Kranken- und Unfallkasse Konkordia gedeckt werden, sofern keine andere Versicherung vorliegt. Diese Neuerung ist besonders wichtig für die Ferienzeit, in welcher gewöhnlich kein Schüler versichert ist. Und doch geschehen in den Tagen der „Freiheit" die meisten Schülerunfälle. Aber auch während des Schuljahres kann sie von außerordentlicher Bedeutung sein, da die kollektive Schülerversicherung meist nur die eigentliche Schulzeit in sich schließt.

Allerdings mußte der Preis auf Fr. 2.70 erhöht werden. Aber was bedeuten diese 10 Rappen Aufschlag, gegenüber den herrlichen Vorteilen einer solchen Unfallversicherung! Wir sind der kath. Kranken- und und Unfallkasse Konkordia für ihr prächtiges Entgegenkommen zu herzlichem Danke verpflichtet.